Der Waldlauf

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 50

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Waldlauf

Florath

Otto, die Wisente und das Balalaika-Orchester

In diesem Krach nun stand der Wisent in behaglicher, zottiger Breite ruhig und aufmerksam vor den vor Eifer blaurot angelaufenen Musikanten, hob schließlich um Handbreite den Schwanz (was von unserem Standort aus einwandfrei festzustellen war) und ließ eine kompakte Masse unverdaulicher Stoffe fallen. Hierauf drehte er sich in der glitschrigen Breimasse seines Grundstückes gelassen auf dem hufigen Absatz um und gesellte sich wieder seiner Wisentin zu. —

Wie die Herren Msky und Ntowitsch beim Abendkonzert von ihren Heilerfolgen an lebenden Wisenten blaguierten und wie wir uns darob die Tränen aus den Augen lachten, das dürften Sie, verehrter Leser, sich gewiß ausmalen können. Mein Freund Otto bestätigte der originalrussischen Kapelle auf ihre Bitten den Erfolg auch schriftlich, „namens des Vorstandes der freien Vereinigung zur Belebung des städtischen Tierparks, exotische Abteilung." — Sollten Sie das Schriftstück je in die Hände bekommen, so werden Sie unter den Verwaltungsräten auch meinen Namen aufgezeichnet finden,

gez. Köbes.

Lieber Nebelspalter!

Für einen einigermaßen boshaften Menschen ist es eine Lust, in dieser Welt zu leben; denn überall und immer wieder gibt es Gründe zu jener Freude, die da mit Recht die reinste aller Freuden genannt wird.

So höre denn: Vor einiger Zeit erfand der Pariser „Temps" das hübsche Märchen von den Annexionsgelüsten der Schweiz auf die bisherigen Zonen, wohl, weil er selber zu denen gehört, die gerne einstecken möchten, was ihnen — nicht gehört.

Nun schrieb kürzlich noch ein savoyisches Blatt, daß die Genfer anno 1849 ihre große Gelegenheit nicht erkannt und nicht erfaßt hätten, nämlich die Gelegenheit, die glorreiche Hauptstadt eines französischen Departements „Léman" zu werden, wie es der erste Napoleon schon einmal geschaffen.

Ja, die Genfer sind einsichtslose und undankbare Leute, und sie haben bereits früher einmal eine noch schönere Gelegenheit schmählich verpaßt, nämlich anläßlich der „Escalade". Schon damals hatten sie leider keinen Sinn für das Liebeswerben Savoyens. Gar kein Verständnis; denn die genferische Julia warf ja ihren savoyischen Romeo mit kalter Grausamkeit vom Balkon herunter, gerade als er im Begriffe war, in ihre Kammer zu steigen und ihr etwas — heiß zu machen.

Das hat der Savoyarde scheinbar noch nicht vergessen; denn verschmähte Liebe überwindet nicht, sondern verwandelt sich in Haß, und weil sie Genf mit Gewalt nicht nehmen darf, zeiht sie es der Dummheit und des Mangels an politischer Einsicht: „Siehe, das hättest du werden können, wenn du nicht so — klug und tapfer gewesen wärest!"

Ja, diese Genfer sind eigene Leute. Sie haben etwas von Cäsar an sich; denn sie wollten lieber in der Schweiz zu den Ersten gehören, als in Frankreich der Fünfzigste sein!

Zarathustra hat einmal seinen Freunden geraten: „Mißtraut all denen, die viel von ihrer Gerechtigkeit reden! Wahrlich, ihren Seelen fehlt es nicht nur an Honig.

Und wenn sie sich selber „die Guten und Gerechten" nennen, so vergeßt nicht, daß ihnen zum Pharisäer nichts fehlt, als — Macht!"

Aber Zarathustra ist schon lange tot, und die Menschen haben seine Lehren entweder vergessen oder nicht verstehen wollen.

Inzwischen aber redet Frankreich weiter von seiner Gerechtigkeit und von der Heiligkeit — des Vertrages von Versailles.

Und nun frage ich dich, lieber Nebelspalter, ist es für etwas boshaft veranlagte Menschen nicht eine Lust, in dieser Welt zu leben?

Dein Omar.